

Die Kammern arbeiten auf diesem Gebiet fieberhaft und konnten enge Kontakte zu den staatlichen Stellen knüpfen – der Übermacht des derzeitigen Einkerns von Schwarzarbeitern kann das kaum standhalten.

Die Umgestaltung der Gesamtwirtschaft der neuen Länder wurde von einem umfassenden Lernprozeß der Unternehmer begleitet. Viele Betriebe haben moderne Managementmethoden erprobt, um die Qualität und Effizienz in ihren Betrieben zu steigern. Im Ergebnis dieser Anstrengungen kann davon ausgegangen werden, daß die Betriebe das Qualitätsniveau der alten Bundesländer erreicht haben. Diese Entwicklung wurde im Bereich des Handwerks und der mittelständischen Wirtschaft durch eine stärkere Identifikation des Arbeitnehmers mit dem Unternehmen gewährleistet, die in der Übergangsphase eine katalysierende Wirkung hervorbrachte. Als Beleg für das Bekenntnis zur Qualität und zu einer leistungsfähigen Organisation der mittelständischen Unternehmen kann eine ganze Reihe von Zertifizierungen gewertet werden, wobei eine Nichtzertifizierung nicht als Negativerklärung aufgefaßt werden darf, da in diesem Zusammenhang sehr deutlich zwischen Kosten, Nutzen und Notwendigkeit unterschieden werden muß.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Ausführungen einen kleinen Überblick über die Veränderungen in der mittelständischen Wirtschaft in den zurückliegenden sechs Jahren geboten zu haben. Auch die Zukunft wird große Anforderungen an die Unternehmen stellen, die in den neuen Ländern auch künftig eine eigene Spezifik haben werden. Ich bedanke mich.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Blick in die Tagesordnung zeigt, daß wir jetzt noch im grundsätzlichen Teil der öffentlichen Anhörung sind. Erst nach der Mittagspause werden wir anhand von Erfahrungsberichten ins Detail gehen. Wir haben, wenn ich das richtig sehe, noch 50 Minuten Zeit, in diesem grundsätzlichen Teil an die beiden Referenten Fragen zu stellen, mit ihnen zu reden. Moderator dieses Gespräches wird der geachtete, geschätzte Kollege Professor Dr. Rainer Ortleb sein.

Gesprächsleiter Abg. Prof. Dr. Rainer Ortleb (F.D.P.): Meine Damen und Herren, unlängst hatten wir eine öffentliche Anhörung zum Thema „Industrieforschung in der ehemaligen DDR“. Diese Anhörung – die Kollegen, die daran teilgenommen haben, werden es noch im Gedächtnis haben – hat uns gezeigt, daß die Situation nach dem Zusammenbruch der DDR, insbesondere die Industriepotentiale beseitigt hat, die nicht mehr marktfähig gewesen sind. Es ist müßig, darüber zu diskutieren, was man hätte machen können, wenn man quasi einen gleitenden Übergang von der Planwirtschaft in die soziale Marktwirtschaft versucht hätte. Nur das wären Planspiele, die wir im Nachhinein vollziehen müßten, die nur schwierig an den tatsächlichen Verhältnissen gemessen werden können. Der Zusammenbruch der Märkte für die Industrie der ehemaligen DDR, man bedenke welches Exportvolumen beispielsweise durch die ehemalige Sowjetunion aufgefangen worden ist, macht besonders deutlich, warum der Mittelstand besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Denn, im Gegen-

satz zur Industrie, zum Großbetrieb, der seine Märkte in der Regel natürlich nicht nur in der Region hat, sondern global wirkt, hat der Mittelstand die Chance, den regionalen Markt zu befriedigen. Er ist also praktisch dadurch, daß er am Ort ist, auch der Bessere, mit der Chance versehen, marktführend tätig zu werden, wenn denn entsprechende Qualität angeboten wird. Was wiederum zur Folge hat, daß, wenn man eine natürliche Entwicklung zur Gesundung der Wirtschaftslandschaft in den neuen Bundesländern erreichen will, man insbesondere die Kristallisationskerne Mittelstand braucht, um die herum sich dann sinnvoll auch wieder wirtschaftswirkende größere Industrie gestalten kann. Es ist nicht Aufgabe eines Moderators, ein Ko-Referat zu halten, sondern Aufgabe, Zusammenhänge zu anderen Themen und Problemerkisen dieser Kommission herzustellen, was ich damit versucht habe. Jetzt, nach üblicher Tradition und Sitte, bitte ich die Mitglieder der Kommission Fragen zu stellen, dabei auch durchblicken zu lassen, an welchen der beiden Referenten die Fragen vorwiegend gerichtet sind. Abgeordneter Spiller bitte.

Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Ich habe eine Frage an Herrn Dirschka. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, bereitet Ihnen die Struktur des Mittelstandes in Ostdeutschland Sorge, weil es eine gewisse Überbesetzung im Bereich Bau- und Ausbaugewerbe gibt. Sie erwarten, daß es auf absehbare Zeit dort eine „Anpassung nach unten“ geben muß, um das freundlich auszudrücken. Auf der anderen Seite seien aber, sagten Sie, für den Handwerksbereich, der eine gewisse Industrienähe hat, die Aufträge mit dem Verschwinden oder mit dem Rückgang von Industrieproduktion in Ostdeutschland auch stark zurückgegangen.

Meine Frage: Inwieweit ist inzwischen die Fertigung für Abnehmer, die der Industrie zuzuordnen sind, wieder in Gang gekommen? Wie hoch ist dabei der Anteil, oder wie hoch schätzen Sie den Anteil am Umsatz, den Aufträge von westdeutschen oder ausländischen Abnehmern an solchen Fertigungen haben? Sind Sie nach Ihrer Kenntnis in der Lage zu berichten, ob es sich dabei überwiegend um Lohnfertigungen handelt oder aber auch um Fertigungen eigenständig entwickelter Produkte, die die Zulieferer sozusagen selber entwickelt haben und die dann auch ihre Absatzchancen finden außerhalb der Region?

Gesprächsleiter Abg. Prof. Dr. Rainer Ortleb (F.D.P.): Ja, vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegen inzwischen sechs bis sieben Wortmeldungen vor. Ich bitte Sie, daß wir jetzt so verfahren, wie wir das immer geübt haben, daß wir drei, vier Fragestellungen hintereinander aufnehmen und dann die Redner im Podium beantworten lassen. Herr Kowalczuk bitte.

Sv. Ilko-Sascha Kowalczuk: Ich habe zwei kurze Fragen, die sich voraussichtlich nicht ganz so kurz beantworten lassen. Die Fragen richten sich an beide Referenten.

Die erste Frage ist: Haben Sie Erkenntnisse darüber, aus welchen Bevölkerungskreisen sich die ostdeutschen Unternehmer nach 1990 rekrutierten? Insbesondere interessiert mich, inwiefern diejenigen, die 1972 praktisch ihr Un-